

Die Aufgaben der Gemeinde – anhand des Leitbildes

Unsere Vision:

„Wir wollen den Menschen Gottes Liebe weitergeben, damit sie Jesus Christus suchen und Frieden mit Gott finden.“

Gemeinschaft – mer gönd mitenand vorwärts

Wir lesen schon von der ersten Gemeinde in Jerusalem, Apg. 2,42, dass sie der Gemeinschaft einen hohen Stellenwert zuordneten. Für die jüdische Kultur ist die Gemeinschaft etwas ganz wichtiges. Wir Europäer haben unsere Treffen und dann geht es bald weiter.

Schon bei der Schöpfung sehen wir, dass Gott und als „Gemeinschaftswesen“ bildet. ER sagt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine ist.“ Auch Gott selbst ist ein Gemeinschaftswesen, denn er besteht aus drei Personen, die die engste Gemeinschaft untereinander haben, die wir uns vorstellen können. Darum haben wir diese Ursehnsucht in uns, weil wir aus ihnen heraus geschaffen wurden. „Lasst **uns** Menschen machen...“

Ob Ehepartner oder Single, wir brauchen die Gemeinschaft miteinander.

In Johannes 13, 34 und 35 sagt uns Jesus, dass wir durch die Liebe miteinander zusammen leben sollen. Und durch die Liebe untereinander, wird die Umwelt erkennen, dass wir Jünger / Nachfolger Jesus sind.

Es ist erstaunlich zu sehen, wie in Verfolgungsgebieten, die Christen ein enormes Sehnen nach einander haben.

Das NT betont ganz stark, die Leibfunktion untereinander. Es sind viele und ganz unterschiedliche Glieder, aber sie gehören eng zueinander. Wenn ein Glied abgetrennt wird, dann ist es eine Katastrophe. Auch wenn es nur der kleine Finger ist.

Die griechische Kultur betont ganz stark jedes einzelne Individuum. „Jeder nach seiner Fassung“ – ist die Lebensphilosophie. Wir Europäer haben uns dieses Verhalten stark angeeignet. Das Medienzeitalter unterstützt das besonders. Wenn ich im Zug die Mitreisenden beobachte, dann starrt jeder in sein Handy und hat noch Ohrenstöpsel und lebt in seiner eigenen Welt. Fast niemand spricht noch miteinander.

Wenn in einer Wohnsiedlung ein Single in seiner Wohnung stirbt, dann wird das etwa erst gemerkt, wenn der Leichengeruch ins Treppenhaus dringt. Vermisst wird er kaum...

Da ist die hebräische Kultur ganz anders. Sie hat einen starken Zusammenhalt und man lebt miteinander. Deshalb lesen wir etwa in der Apostelgeschichte, dass sich der Hausvater bekehrt hat und dann das ganze Haus miteinander sich taufen liessen. D.h. dass auch die Familie zum Glauben an Jesus gefunden hat. Paulus ermutigt die Römer: „*Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern in Ehrerbietung zuvor.*“ Röm 12,10

Gebet – mer pfläged Bezüchig zu Gott

Luther soll gesagt haben: „Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützen würde und dann arbeite, als alles beten nichts helfen würde.“

Das ist ja das Leitmotiv des Benediktiner Orden: „Bete und Arbeite“ Ora et labora.

In Epheser 6 zeigt uns Paulus die wichtige Waffenrüstung auf, die für unser geistliches und auch materielles Leben unabdingbar ist.

Da fügt er am Schluss noch die wichtigste Waffe an, die alles andere unterstützt. *Eph 6, 18ff* „Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.“

Bei uns ist die Gefahr, dass vor allem die Arbeit zählt. Wer fleissig, hart und lang arbeitet, der oder die wird als Vorbild hingestellt. Wer sich längere Zeit zurück zieht um zu beten, der gilt als verdächtig. Ein Burnout wird gerade als Leistungsausweis angesehen. Da müssen wir uns gegenseitig neu Mut machen und zum Gebet anspornen.

Die Philosophie dieser Welt ist: Setz dich ein, strebe nach vorgestreckten Zielen, arbeite so viel wie du kannst.

Wir können die geistliche Waffenausrüstung nur mit dem Gebet anwenden. Wir müssen lernen, im Gebet zu kämpfen und den Angriffen zu widerstehen.

Die Gemeinde darf nicht zu einem Museum verkommen, wo die geistlichen Waffen einfach angesehen und bestaunt werden.

Das Gebet ist eine Waffe, mit der alle umgehen können. Vom kleinen Kind bis zum greisen Grossvater hat die unbeschränkte Möglichkeit zum Beten.

Zum Beispiel mit dem Schwert des Geistes, dem Wort Gottes, haben wir unterschiedliche Übung und Geschicklichkeit. Aber zum Gebet haben wir all den gleichen Zugang.

Die Beter in der Bibel waren geübte Kämpfernaturen. Mose rang und kämpfte auf dem Berg Sinai im Gebet, während sein Volk sich mit den Amalekitem auseinandersetzte. (2.Mose 17) Wenn Moses mit erhobenen Händen betete, dann siegte sein Volk. Wenn er aber ermüdete, dann erlebten sie die Niederlage. Dieses Prinzip kann man auch in der ganzen Kirchen-und Missionsgeschichte beobachten.

Jakob rang und kämpfte mit Gott bei Jabbod (1.Mose 32,24ff) und rief aus: Ich lasse dich nicht, du segnest mit denn!“ So erlang er den Segen und den Sieg Gottes.

Jesus, als unser grösstes Vorbild war ein grosser Beter. 40 Tage lang zog er sich für fasten und beten in die Wüste und Stille zurück und begann dann einen vollmächtigen Dienst. Im Garten Gethsemane rang er so heftig im Gebet, dass sein Schweiss wie Blutstropfen wurde. Dies ermöglichte dann den grössten Sieg auf Golgatha, wo er siegreich ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!“

Diese Prinzipien gelten auch heute noch. Gebet ermöglicht ein geistlich siegreiches Leben.

Evangelisation – mer verzelled vo Jesus

Evangelisation ist die Verkündigung der biblischen Botschaft. Sie ist das Herzensanliegen Gottes: *„Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“* 1. Tim 2,4.

Dieses Anliegen bringen wir in jedem Bereich der Gemeinde zu Ausdruck. Es ist nicht eine auswählbare Option, mit dem man unterschiedlich Gemeindebau machen kann. Es ist der ausdrückliche Wille Gottes. „Gott will...“ ER hat dazu Jesus in die Welt gesandt, um die grösste aller Rettungsaktion zu starten. Im Namen Jesu Christi Menschen vor dem Verderben zu retten.

Die ersten Gemeinden haben das exemplarisch vorgelebt, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen. In den nächsten Jahrhunderten ist es dann leider kontinuierlich ausgelaufen, bis es im finsternen Mittelalter zum Stillstand kam. Die Reformation gab diesem Anliegen wieder einen erwecklichen Aufbruch. Ganze Länder kehrten wieder zu den Grundlagen wie wir es dem Wort Gottes entnehmen können. Nach dem letzten Weltkrieg gab es bei uns in Europa und Amerika wieder einen evangelistischen und dann erwecklichen Aufbruch. Grosse Evangelisationen wurden durchgeführt und Scharen von Menschen kamen zum Glauben. Billy Graham war in den 60ziger Jahren in Zürich bei uns und es versammelten sich tausende von Menschen im Oerlikoner Stadium. Heute gibt es ein langsames Erwachen. Vor Jahren hiess es noch: Die Zeit der Grossevangelisation ist vorbei und man fiel in eine geistliche Depression. Wir müssen wieder zu den Wurzeln der Bibel zurückkehren.

Das wollen wir auch mit der Evangelisation anfangs November praktisch umsetzen. Wir wollen zeitgemäss die gute Botschaft von Jesus Christus unseren Mitmenschen weitergeben. Es soll ein Feuer von und für Christus im Rheintal angezündet werden. Dies fängt bei uns Ortsgemeinden an und geht dann weiter in der Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Gemeinden und Kirchen.

Lasst uns in diesen Vorbereitungen hinein nehmen:

- Konkret dafür beten: Armband, VIP-Karte.
- Die Workshops besuchen und das Material studieren und verarbeiten.
- Die Gebetsanlässe besuchen. In der Gemeinde und regional
-

Wenn nur jeder von uns eine Person zu Christus führen könnte, dann hätten wir eine Verdoppelung der Gemeinde. Wir müssen nicht mit grossen Zahlen rechnen, das kann erdrückend werden. Nur drei Personen vornehmen, für die wir regelmässig beten. Das Hilfsmaterial dazu gebrauchen. Und treu sein in diesem Bereich. Wenn es dann noch eine Vernetzung mit anderen Geschwistern und Gemeinde ergibt, dann ist das noch besser.

Gott will unter uns ein Feuer anzünden. Es braucht nur ein Streichholz dazu.

Jüngerschaft – mer folged Jesus noh

Die Bibel zeigt uns auf, wie wir unser Leben gestalten sollen. Weil Gott es gut mit uns mein – Röm 8,28 – Wollen wir sein Wort im persönlichen Leben umsetzen. Unser Wunsch ist es, Jesus ähnlicher zu werden und aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben. Wir wollen Menschen mit lebensnahen Angeboten unterstützen und sie zu einem Leben ermutigen, das Gott gefällt.

In der Bibel werden Gläubige nur an einzelnen Stellen als „Christen“ bezeichnet. In den meisten Fällen ist von „Jüngern“ die Rede. Jesus wünscht sich für dich nicht so sehr, als dass du eine „Jüngerin“, bzw. Jünger von ihm wirst. Im bekannten Missionsauftrag sagt uns Jesus: „Machtet zu Jüngern alle Völkern, Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matt 28,19-20. Früher sagt Jesus in Joh 8,31: „Wenn ihr bleiben werdet in meinem Wort, dann seid ihr wahrhaftig meine Jünger. Joh 15,8: „Darin wird mein Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger.“

Es geht Jesus eindeutig nicht um eine grosse Zuhörerschaft als passive Gottesdienstbesucher, sondern um echte und praktizierende Nachfolger. Man kann auch übersetzen mit: Schüler, Lernende, Studenten, usw. Ein Jünger ist nicht einfach ein Predigthörer und Gottesdienstbesucher. Er ist eindeutig mehr, was wir neu anstreben sollten.

Jüngerschaft heisst eigentlich nichts anderes als dass wir uns den Lebensstil von Jesus Christus aneignen.

Jeder Jünger wird mit der Zeit zu einem Rabbi, d.h. einen Lehrer, Vorbild, Instrukteur oder Lehrmeister. Der Rabbi teilt sein Leben dann mit seinen Schülern. So wie Jesus es mit seinen 12 Jüngern während drei Jahren praktiziert hat. Sie waren in einer Lebensgemeinschaft bei ihm eingeschlossen, behielten aber weiterhin ihre Persönlichkeitsstruktur. Ein Petrus wurde als Choleriker gefördert und veredelt. Ein Johannes war der tiefe Denker und war Jesus sehr anhänglich. Ein Thomas war ein ängstlicher Zweifler und lernte Vertrauen in Jesus aufzubauen. So hatten jeden Jünger den Umgestaltungsprozess von Jesus. So will Jesus mit uns Nachfolge und Jünger Schulung machen und uns in den Prozess nehmen.

Joh 15,8: „Darin wird mein Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“

Hingabe – mer läbed für Gott

Alles was wir sind und haben ist ein Geschenk Gottes. Er möchte, dass wir diese Gaben, also unser ganzes Leben, zu seiner Ehre einsetzen – Röm 12,1-2 – Deshalb bringen wir die uns anvertrauten Ressource wie Zeit, Besitz und Gaben als Ausdruck unserer Dankbarkeit in das Reich Gottes ein.

In der Bibel wird viel von Weihe gesprochen. Im AT liest man, dass das Volk Israel vieles aus Dankbarkeit weihte und uneingennützig Gott zur Verfügung stellte. Auch der Dienst der Priester war im Grunde gesehen eine einzige Weihe. Heute will Gott vor allem unser Leben und das aus Liebe heraus.

2. Kor 5,14 + 15 „Was wir auch tun, wir tun es aus der Liebe, die Christus uns geschenkt hat. Denn wir sind davon überzeugt: Weil Jesus Christus stellvertretend für alle Menschen starb, sind sie gewissermassen alle gestorben. Christus ist deshalb für alle gestorben, damit alle, die durch seinen Tod das Leben geschenkt bekamen, nicht länger für sich selbst leben. Ihr Leben soll jetzt Christus gehören, der für sie gestorben und auferstanden ist.“